

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 112.

Donnerstag den 15. Mai 1890.

VIII. Jahrg.

Der neue Kanzler und unsere Kolonialpolitik.

Aus den Verhandlungen im Reichstage über die im Nachtragsetat für Kolonialzwecke ausgeworfene Summe ist allseitig, wo es dessen überhaupt noch bedurfte, klar geworden, daß unsere Kolonialpolitik mit derselben Besonnenheit, wie bisher, aber auch ohne einen Abbruch an der bisher bewiesenen Kraft weitergeführt werden wird. Herr v. Caprivi erklärte, daß wir auch in Zukunft lediglich schrittweise vorgehen, uns auf keine gewagten Unternehmungen einlassen und danach trachten würden, die Kosten der Kolonialpolitik mehr und mehr, unter Zurückziehung der finanziellen Beteiligung des Staates, von dem privaten Unternehmungsgeist tragen zu lassen. Mit derselben Bestimmtheit aber stellte der Reichskanzler auch fest, daß, wie die Dinge heute liegen, wir nicht allein ohne Verlust an Ehre, sondern auch ohne Verlust an Geld nicht zurück können und daß, da der augenblickliche Standpunkt unmöglich einfach festgelegt werden könne, nichts anderes übrig bleibe als fortzuschreiten. Zugleich legte Herr v. Caprivi die großen Gesichtspunkte dar, die für die Aufnahme und Verfolgung unserer Kolonialpolitik maßgebend gewesen sind.

Es ist das Verhängnis des Freisinn, daß solche großen Gesichtspunkte insbesondere nationalen Charakters nicht zur Geltung gebracht werden können, ohne daß sofort eine gegenwärtige Stellung dieser Partei, ihr Unvermögen, sich zu einem Verständnis für die subtileren Bewegungskräfte des nationalen Lebens aufzuschwingen, zur Erscheinung kommt. So fiel aus dieser Rede des Reichskanzlers, trotzdem ihr offenbar jede polemische Absicht fern lag, gleichwohl ein scharfes Licht auf gewisse Mängel und Unzulänglichkeiten des Freisinn, die in der Rede des Abg. Bamberger wieder zu Tage getreten waren. Beispielsweise mußte sich dieser Wortführer der freisinnigen Fraktion sagen lassen, daß er doch mit Unrecht den Faktor, den das nationale Empfinden darstellt, bei Seite geschoben habe, daß es wohl richtig sein möge, daß sich der Enthusiasmus, der romantische Sinn, von dem Herr Bamberger gesprochen hatte, schwer in klingende Münze umsetzen läßt, daß ohne diesen romantischen Sinn, ohne diese Kraft des Gefühls im deutschen Volke aber auch der Reichstag heute nicht an der Stelle sitzen würde, wo er tagt. Herr Bamberger mußte auch sonst einige Kennzeichnungen seines Standpunktes entgegennehmen, die der denkbar sachlichsten Grundlage entzogen waren, die ohne Zweifel aber, wenn Fürst Bismarck der Gegenredner gewesen wäre, dem Freisinn Anlaß zu einem großen Lärm über eine angeblich so stachlige Art, den Kampf zu führen, gegeben hätten. Man könne doch, so gab Herr v. Caprivi Herrn Bamberger, der eine allmähliche Liquidierung unserer kolonialen Unternehmungen empfohlen hatte, zu bedenken, die Kolonialpolitik nicht im Wege der Submersion an den Mindestfordernden vergeben. Und wenn auch die Zurückhaltung des Privatkapitals gegenüber kolonialen Anlagen hingewiesen würde, so wäre allerdings nicht zu leugnen, daß der Deutsche viel lieber das zweifelhafteste Staatspapier irgend eines zweifelhaften ausländischen Staates kauft, als daß er sein Geld in eine deutsche Kolonie steckt; die Motive, so fügte Herr v. Caprivi hinzu, wären ja bekannt, und Herr Bamberger kenne sie zweifellos besser als er. Herr Bamberger wird namentlich auch wissen, aus welchen Gründen

man den Deutschen im Kreise dieser Gewohnheiten festzuhalten wünscht und wer ein Hauptinteresse an ihrer Konser-vierung hat.

Schon aus den wenigen mitgetheilten Proben wird ersichtlich geworden sein, daß diese erste große Rede, die der neue Reichskanzler in dieser seiner Eigenschaft im Reichstag gehalten hat, ebenso durch Geist und Schlagfertigkeit, wie durch Gedankenklarheit und der deutschen nationalen Empfindungsweise sympathische Grundtöne ausgezeichnet war. Sie fand denn auch bei den Parteien, in denen dieses nationale Gefühl warm lebendig ist, den lebhaftesten Beifall.

Politische Tageschau.

Ueber die Aeußerung des Kaisers zu dem Reichstagspräsidium wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: „Es bestätigt sich, daß der Kaiser beim Empfang des Reichstagspräsidiums auch auf die Kritik zu sprechen kam, welche die Heeresvorlage in der freisinnigen Presse gefunden habe. Unter direkter Wendung an den zweiten Vizepräsidenten den Abgeordneten Baumbach (nicht „zu den 3 Präsidenten gewendet“) bat der Kaiser diesen, daß er und seine Freunde darauf hinwirken möchten, daß nicht Artikel in der freisinnigen Presse erschienen, welche die Militärvorlage von vornherein als Unsinn und auf falschen Zahlen beruhend darstellten. Diefelbe sei seit einem Jahre auf das sorgfältigste vorbereitet worden u. s. w.“

Die Vertreter der Reichsregierung haben, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, sich entschieden für Erledigung des Arbeiter-schutz-gesetzes noch in dieser Reichstagsession ausgesprochen.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, wird in maßgebenden Kreisen die Verwirklichung des kaiserlichen Befehls, aus den Staatsbergwerken Musteranstalten zu machen, eifrig angestrebt. Außer den Steigern sind auch die Werkbeamten, selbst die niedrigsten, aus dem bisherigen Lohnverhältnis herausgetreten und zu Staatsbeamten ernannt. Die Ausführung des Planes erfolgt bei der Feststellung des nächstjährigen Etats. Zur Beantwortung der Frage tritt demnächst in Berlin eine Kommission zusammen, an der hervorragende Vertreter von Knappschäftsvereinen, sowie höhere Bergleute theilnehmen.

Lindi, das am 10. d. Mts. von Major Wissmann genommen und besetzt wurde, ist ein berühmter Sklavenhandels-platz. Die Besetzung erfolgte nach wirksamer Beschickung durch die deutschen Kriegsschiffe „Karola“ und „Schwalbe“.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel hat die türkische Regierung die in der Angelegenheit des deutschen Matrosen Hundt beschuldigten Zapflehs, welche sich bekanntlich an dem letzteren vergriffen haben und vom Gerichte freigesprochen wurden, im Disziplinarwege nach der Insel Rhodus verbannt. Außerdem wurde dem Matrosen Hundt ein Betrag von 100 türk. Pfund als Schadenersatz zuerkannt. Durch die Ausführung dieser Maßregeln kann der Zwischenfall als beigelegt gelten.

Die vierte Tagung des ungarischen Abgeordneten-hauses wurde am Montag eröffnet; zu Vizepräsidenten wurden Bokros und Theodor Andrássy gewählt.

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Ferguson, die Regierung wisse nichts von einer der deutschen

Regierung zugegangenen Mittheilung, wonach England beschloffen hätte, vorläufig die Ausführung der Zuckerprämienkonvention verschoben zu wollen.

Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, hätten die Zusammenstöße zwischen Drusen und Maroniten nicht im Libanon, sondern in Hawan stattgefunden. Der ganzen Angelegenheit wird jedoch keine große Bedeutung beigelegt.

Deutscher Reichstag.

5. Plenarsitzung vom 13. Mai.

Präsident v. Bovebow eröffnet die Sitzung um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das Haus setzt die erste Berathung des Nachtragsetats fort. Zunächst machte der Staatssekretär des auswärtigen Amts Frhr. v. Marschall Mittheilung, daß die bedeutende Stadt Lindi nach wirksamer Beschickung durch deutsche Kriegsschiffe genommen worden ist. (Bravo!)

Hierauf erstattete Regierungskommissar Major Liebert, welcher vor kurzem aus Ostafrika heimgekehrt ist, über die militärische und sonstige Lage dortselbst ausführlichen Bericht. Die großen Verdienste des Major Wissmann beruhten namentlich in der Schaffung einer Mustertruppe, in der Anlage befestigter Plätze und in seiner erfolgreichen Fürsorge für den Gesundheitszustand seiner Truppen. Emin Paschas Charakter sei keineswegs ein militärischer, sondern vielmehr der eines deutschen Forschers, und darum trage seine Expedition ein friedliches Gepräge. Das Missionswesen sei ein wesentlicher Kulturfaktor für jene Gegenden, namentlich wirkte die katholische Mission schon seit 25 Jahren sehr segensreich. Die militärische Stellung Deutschlands in Ostafrika sei jedenfalls als vollständig gesichert zu betrachten, und das deutsche Kapital, welches dort angelegt werde, werde sicher Nutzen tragen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) ist über diese Mittheilungen erfreut. Und demgegenüber solle das Reich Ostafrika möglichst bald sich selbst überlassen, wie es gestern gefordert! Wenn nun der Abg. von Bollmar fürchte, daß durch die Kolonialpolitik die sozialen Reformen im Innern beeinträchtigt werden könnten, so erwiesen sich diese Befürchtungen als völlig unbegründet durch die Erfahrungen der letzten Jahre. Sehr treffend habe gestern der Reichskanzler darauf hingewiesen, daß ein Theil des nationalen Idealismus seinen Brennpunkt in einem gewissen Kolonialenthusiasmus gefunden habe, was besser sei, als wenn er in Europa selbst auf andere Bahnen gedrängt worden wäre. Dem Mangel jeden Chauvinismus bei Kaiser Wilhelm I. und dem ersten Reichskanzler sei es zu danken, daß sich das Nationalempfinden vielfacher Gelegenheiten ungeachtet nicht in gefährlicherer Weise geäußert habe. Für unsere kolonialen Aufgaben könne die philiströse rechnerische Aufstellung des Abg. Bamberger nicht ausschlaggebend sein. Die Institution der Sklaverei selbst abzuschaffen würde vielleicht erst in Jahrhunderten gelingen, aber der Sklavenhandel und die Sklavenjagden müßten alsbald beseitigt werden und zwar schon im Interesse unserer eigenen Besitzungen. Hedner tritt alsdann den ungerechtfertigten Anschuldigungen gegen die ostafrikanische Gesellschaft entgegen und spricht dem Reichskanzler seinen Dank für die Offenheit aus, mit welcher er dargelegt, daß er früher kein Anhänger der Kolonialpolitik gewesen sei, daß es sich aber jetzt darum handle, das Erworbene zu halten und in angemessenen Grenzen zu entwickeln. Mit diesem Standpunkte könnte Gegner und Freund der Kolonialpolitik einverstanden sein. (Bravo!)

Abg. Dr. Barth (deutschfreil.) glaubt in den Reden des Majors Liebert, wie auch des Abg. v. Bennigsen die Illusionen wiederzuerkennen, welche in den letzten Jahren ihre Rolle gespielt, die aber der Reichskanzler selbst gestern treffend gezeichnet habe. Seine, die deutschfreisinnige, Partei wünsche jetzt nur eine Politik, welche langsam und in vorzichtiger Weise das Reich aus den Kolonien herausziehe und die Privatgesellschaften an seine Stelle setze. Das könne natürlich nur im Laufe der Zeit und mit Geldopfern geschehen. Daß sich das Reich an den zivilisatorischen Aufgaben beteilige, die in Afrika zu lösen, billige auch er, indes müßten die Aufwendungen zu den Erfolgen im Verhältnisse stehen. Aber weder mit dem Schwert, noch mit der Bibel würde man so viel erreichen, wie etwa mit dem Bau einer Eisenbahn. Jetzt könne seine Partei für die neue Forderung nicht stimmen.

Eine Zierde unserer Gewässer.

Skizze von Hans Sundelin.

(Nachdruck verboten.)

Denken wir jetzt an diesen schönen Tagen unsere Schritte hinaus ins Freie, scheuen aber wegen der heißen Sonnenstrahlen die sandigen Feldwege, und ist ein Wäldchen zu weit entfernt, um schnell dorthin gelangen zu können, so wandeln wir gern im Park des Schlosses, unter dessen schattenspendenden Bäumen tiefer Frieden herrscht und dessen anmuthige Weiber dem Auge angenehme Abwechslung bieten. Ein Rahn liegt ruhig am Gestade, gelbe und weiße Wasservögel strecken ihre Häupter aus dem stillen Gewässer empor und in ruhigen Bogen kreist der Schmutz und die Zierde unserer Seen, Teiche und Flüsse auf ihnen umher: der Schwan.*) Welcher Vogel vereinigte wie er drei der größten Vorzüge in sich, Reinheit der Farbe, Grazie der Bewegung, Sanftmuth des Wesens! Daher ist es gekommen, daß der Schwan seit langer Zeit sowohl als Staffage in der Landschaftsgärtnerei, wie auch als poetisches Bild in der Literatur eine große Rolle gespielt hat.

Unser zahmer Schwan, der stumme oder Höcker-schwan (Cygnus olor), der zu den Schwimmtögelchen und zwar zu der Familie der Enten zählt, trägt, woher sein Name rührt, auf seinem weißen oder rothen Schnabel einen schwarzen Höcker, wodurch er sich leicht von seinem Verwandten, dem sogenannten Singschwan (Cygnus musicus) unterscheidet, der, gefällig an den Nord- und Ostseestüfen lebend und im Herbst südblich ziehend, keinen Höcker hat. Beide Arten erreichen ungefähr dieselbe Größe, nämlich vier und einen halben Fuß, und beide nähren sich von Wasserpflanzen, Weichthieren, Fröschen und Insekten, selten von Fischen, in gezähmtem Zustande auch von

Körnern. Die Paarungszeit beginnt im April; dann sucht die Schwänin — die einmal eingegangene Ehe ist unauflösbar — eine geeignete Brutstätte, womöglich auf einer kleinen Insel, sonst im Röhricht, tritt und beißt die Rohr-, Binsen- und Grashalme auf einen Haufen nieder, schleppt immer mehr Material zusammen und führt so einen zur Aufnahme beider Ehegatten hinlänglich großen Bau auf, in den sie sechs bis acht Eier legt, welche, von schmutzig graugrüner Färbung, bis hundert-zwölf Millimeter lang, zweiundfiebzig Millimeter breit und äußerst hart beschalt sind. Fünf Wochen währt es, dann schlüpfen die Jungen, in bräunliches Flanel geleidet, aus und werden bald danach dem nassen Element zugeführt, wo sie im Falle der Ermüdung auf dem breiten, weichen Rücken der Frau Mama ausruhen. Das ganze Jahr über behalten die Kleinen ihr graubraunes Kleid an — „das häßliche, junge Entlein“ — im zweiten aber beginnt es bereits an weißer Farbe mehr und mehr zuzunehmen und im dritten ist der schimmernde weiße Federpelz fertig. Dann trennen sie sich auch von den Eltern, in deren Nähe sie sich bisher aufgehalten, um, gerade wie die Menschen, ihr eigenes Heim zu gründen und eigene Kinder in gleicher Weise zu erziehen.

Das Wasser ist das Element des Schwans und hier macht er auch den imponirendsten Eindruck; in der Luft fühlt er sich dagegen weit weniger heimisch und auf dem Lande bietet er eine gar klägliche Figur. Das Fliegen wird ihm zwar an und für sich nicht schwer, ehe er aber dazu gelangt, bedarf es der größten Anstrengungen. Auf dem Lande tappt er mit seinen kurzen, dicken Füßen ungeschickt umher und weiß seinen Körper kaum im Gleichgewicht zu halten; aus dem Fluge kann er sich gar nicht auf die Erde niederlassen, weil wegen seiner Schwere-fälligkeit seine Füße zerschellen würden. Läßt er sich auf das Wasser herab, so stemmt er sie, um den Anprall zu schwächen, gegen die Fluten. Der Schwan ist eben, wie gesagt, nur auf dem Wasser schön.

In weitem Bogen zieht er hier einher, herrlich erglänzt

sein weißes Gefieder, welches zu dem uralten Ausdruck „Weiß wie ein Schwan“ Veranlassung gegeben hat, und langsam läßt er sich von den Wellen dahintragen, nach welchem Bilde das Nibelungenlied Brunhilde mit einem Schwan vergleicht, indem es sagt, sie gleiche dem Schwan auf den Wellen. Aber der herrliche, dem Apollo geweihte Vogel ist stumm, und nur bei seinem Tode verleiht ihm die Natur eine Stimme; dann stimmt er, wie die Sage erzählt, den sogenannten Schwanengesang, sein Todeslied an. Er ist der in einen Vogel verwandelte Cygnus, Sthenelus Sprößling, und sah den Untergang Phaetons, des Sohnes des Sonnengottes und der Aeanide Rhymene, der Gemahlin des aethiopischen Königs Metrops, mit an. Epaphus, der Sohn des Jupiter und der Io, zweifelte an Phaetons Abkunft und verspottete ihn, indem er sagte: „Du Thor, glaubst der Mutter und bist von dem Bild des falschen Erzeugers geblähet.“ Der Mutter die Unbill klagend, beschwor diese, daß der Sonnengott sein Vater sei, und nun schmiedelt Phaeton diesem das Versprechen ab, ihm eine Bitte zu gewähren, welche darin besteht, ihm auf einen Tag die Führung des Sonnenwagens zu überlassen. Da Sol beim Sturz geschworen hat, muß er wider seinen Willen nachgeben, belehrt den Sohn aber auf das sorgfältigste, bevor er die Zügel den unerfahrenen Händen übergibt. Die Rosse, nicht des Meisters Kraft fühlend, weichen aus den Bahnen und gelangen zu den Hyperboreern, die sich wegen der Hitze ins Meer stürzen: die Höhe macht Phaeton schwindeln und er will zur Erde herab, da die Ungeheuer des Thierkreises ihn erschrecken. Dadurch versiegen die Quellen, die Wälder vieler Länder entzünden sich, die Erde berstet und die Sonne scheint in den Tartarus. Da schleudert ihn Jupiter mit einem Blitze vom Wagen und die Pferde zerstreuen sich. Lybien aber ward zur Wüste, die Aethioper waren schwarz gebrannt, die Berge Athos, Taurus, Emolus, Deta, Ida, Helikon, Hämus, Aetna und der Kaukasus standen in Flammen und erleuchteten die Welt, da Phoebus es aus Jorn und Gram nicht wollte, während der Ganges, Tanais,

*) Auch bei uns bietet sich im Wallgraben am Bromberger Thor ein solch festes Landschafts- und Thierbild, zu dem die ragenden Festungswälle eine eigenartige Staffage bilden. Frau Schwänin giebt sich schon eifrig ihren mütterlichen Pflichten hin und in kurzer Zeit wird eine muntere Schaar das Gewässer beleben. Ann. d. Red.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) will nicht untersuchen, ob sich das deutsche Nationalgefühl nicht vielfach in einer Weise geltend gemacht, welche andere Entschlüsse verleihe, sondern nur erklären, daß auch seine Partei geneigt sei, die uns in Ostafrika gestellte Kulturmission zu fördern.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) ging wiederholt des näheren auf die Aufgaben der christlichen Mission in Ostafrika ein. Abg. v. Bollmar (Sozialdemokrat) trat namentlich den Ausführungen der Abgg. Windthorst und v. Bennigsen entgegen und erklärte sich entschieden gegen koloniale Unternehmungen auf Kosten des Staats. Von allen Reden, die für die Vorlage gehalten, hätte ihm am besten noch diejenige des Reichstanzlers selbst gefallen. Seine Partei verharre bei ihrer Abneigung gegen jede offizielle Kolonialpolitik und sei deshalb gegen die Vorlage.

Demnach wurde die Debatte geschlossen und der Nachtragsetat der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen.

Schluß der Sitzung 4 1/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 1 Uhr. (Gesamtbericht betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

58. Plenarsitzung vom 13. Mai.

Die Abänderung der Wegegesetze im Regierungsbezirk Wiesbaden wird angenommen, ebenso die Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Weibert, und die Novelle zum Parzellierungsgesetz, letztere mit dem vom Herrenhause aufgenommenen Amendement wegen Stempelfreiheit.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das Notariat und gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Pfandzeichen. Der von der Kommission vorgeschlagene Zusatzparagraph über die Vertretung der Notare wird abgelehnt, dafür aber eine Resolution des Abg. Ditzgen angenommen, nach welcher die Regierung die gesetzliche Regelung der Vertretungsfrage erwägen soll. Angenommen wird endlich noch eine von der Kommission beantragte Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, auf eine einheitliche Regelung des Notariatswesens im Reiche hinzuwirken.

Schließlich findet eine längere Debatte über die Erledigung der noch nicht zur Entscheidung gelangten Gegenstände statt. Präsident v. Köller erklärt dabei, daß ihm von einer Absicht der Regierung, die Session vor Pfingsten zu schließen, nichts bekannt sei.

Morgen Initiativanträge, Wahlprüfungen, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai 1890.

Se. Majestät der Kaiser jagte gestern, wie aus Wirschfowitz gemeldet wird, im Nesselwitzer Revier und erlegte vormittags und nachmittags zusammen neun Böcke. Zum Diner waren geladen der Oberstleutnant Kuhlmay und der Major von Kobl, zum Abenddiner der Rittergutsbesitzer von Salisch und der Oberstleutnant Niebrach. — Heute Abend wird Seine Majestät Wirschfowitz wieder verlassen und mit Extrazug über Gnesen nach Dirschau fahren, wo Se. Majestät kurze Zeit vor seiner Gemahlin, bald nach 5 Uhr früh, eintreffen wird.

Mit Sr. Majestät dem Kaiser werden in Königsberg anwesend sein: Der Oberhof- und Hausmarschall v. Liebenau, der Hausmarschall Febr. von Lynder, der Hofmarschall Graf Rückler, der Kommandeur des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutnant und Generaladjutant v. Wittich und die Flügeladjutanten Oberstleutnants v. Kessel und v. Lippe und Major v. Ritzewitz, der Chef des Generalstabes, General der Kavallerie und Generaladjutant Graf v. Waldersee, die Chefs des Civil- und Militärcabinetes, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und Generalleutnant und Generaladjutant von Gahnke mit dem Abtheilungschef Oberst von Dittmann, Generalarzt Dr. Leuthold, Major von Plüschow und zahlreiche andre Herren. Ihre Majestät die Kaiserin wird von der Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski, den beiden Hofdamen Gräfin v. d. Schulenburg und Gräfin Keller, dem Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach und Kammerherren Freiherrn v. d. Neck begleitet sein.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrath, die bayerischen Staatsminister Freiherr von Crailsheim und Freiherr v. Feilitzsch, sowie der württembergische Staatsminister, Freiherr v. Mittnacht, sind für heute Nachmittag beim Reichstanzler v. Caprivi zur Tafel geladen worden.

Der zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Kultusministerium ernannte Dr. L. Renvers ist, wie im „Hannoverschen Courier“ hervorgehoben wird, Katholik und mit der Bearbeitung der katholischen Angelegenheiten (?) im Ministerium betraut worden.

Der preussische Unterrichtsminister hat die Regierungen angewiesen, den ihnen unterstellten Schulinspektoren und Lehrern Weisungen über Unterrichtsfragen nur zu geben, wo eine dringende Veranlassung dazu vorliege, es sonst aber ihren Departementschulrathen zu überlassen, die Verbesserung des Unterrichts durch persönliche Einwirkung auf Schulinspektor und Lehrer herbeizuführen.

Im Reichstage hat der Abg. Stöcker unterstützt von Mitgliedern der konservativen Fraktion folgende Anträge eingebracht: 1) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Maßregeln zu treffen, durch welche bei Festhaltung des Grundsatzes der Parität das gleichzeitige Wirken von Missionaren verschiedener

Konfession in denselben Bezirken der deutschen Schutzgebiete möglichst verhütet wird, 2) die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneuter Erwägung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonien durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dechelshäuser ist bedenklich erkrankt.

Auf das Begrüßungstelegramm, welches die nationalliberalen Fraktionen anlässlich ihres neulichen Festmahls in Wannsee an den Fürsten Bismarck richteten, traf bald darauf folgende Antwort des Fürsten Bismarck ein: „Ew. Hochwohlgeboren und den nationalliberalen Fraktionen danke ich herzlich für Ihren nationalliberalen Gruß von Bismarck.“

Zu der Wahl des Herrn Dr. Bachler zum Stadtverordneten im 32. Kommunalwahlbezirk brachte die „Freisinnige Zeitung“ die Mittheilung, daß der Stadtverordnete Pregel an den Oberpostdirektor Schiffmann vor der Stichwahl ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er den Adressaten ersuchte, veranlassen zu wollen, daß die in der Wählerliste verzeichneten Postbeamten der Postämter Nr. 37 und 54 angewiesen würden, bei der Stichwahl für Dr. Bachler zu stimmen. Eventuell sei Stadtverordneter Pregel bereit, diejenigen Beamten, welche ihr Wahlrecht nicht ausgeübt oder für den Gegenkandidaten gestimmt haben, der Oberpostdirektion namhaft zu machen. Dieses Schreiben habe der Oberpostdirektor den Vorständen genannter Postämter mit der Weisung geschickt, die in Rede stehenden Beamten zusammenzurufen, ihnen Kenntniß davon zu geben und durch Namensunterschrift dies bezeugen zu lassen. Es seien darauf sämtliche Postbeamten Mann für Mann zur Wahl erschienen und hätten Dr. Bachler ihre Stimme gegeben. — Die „Staatsbürgerzeitung“ ist nun vom Stadtverordneten Pregel autorisiert, diesen ihm zugeschriebenen Brief von A. bis Z. für erfunden und als eine grobe Fälschung zu erklären. Allerdings habe dies angeblühliche Schreiben oder das Gerücht davon am Tage der Wahl unter den im 32. Kommunalwahlbezirk wohnenden Beamten zirkulirt; aber es sei eine Fälschung gewesen, offenbar in der Absicht gemacht, die Beamten davon abzuhalten, für Dr. Bachler zu stimmen.

Das Münchener Domkapitel hat die Abhaltung eines deutschen Katholikentags in München unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für zeitgemäß erklärt.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, soll zum Herbst in Danzig eine neue Matrosendivision gebildet werden; die hierzu nothwendigen Mannschaften geben die beiden zur Zeit bereits bestehenden Divisionen ab.

In Kiel ist gegenwärtig die diesjährige Manöverflotte vollständig versammelt. Dieselbe besteht aus 8 Panzerschiffen, 1 Kreuzerfregatte, 3 Lotsen und den dazu gehörigen Torpedobooten, deren Bemannung im ganzen 215 Offiziere und 4729 Unteroffiziere und Mannschaften beträgt.

Braunschweig, 13. Mai. Die Regierung beantragte beim Landtag, für das Herzog Friedrich-Wilhelm-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Quatrebras 14 200 Mark zu bewilligen. Durch freiwillige Beiträge sind 35 000 Mark gezeichnet.

Karlsruhe, 13. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute Mittag hier wieder eingetroffen.

Ausland.

Wien, 12. Mai. Der Kaiser hat das Protektorat über die Bundesausstellung in Prag von 1892 angenommen. In der Audienz, in welcher gestern das Präsidium der Ausstellung empfangen wurde, drückte derselbe seine Freude über das friedliche Zusammenwirken der beiden Volksstämme an diesem patriotischen Unternehmen aus.

Wien, 13. Mai. Der Strafgesetzausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß die Vorlage betreffend die weitere, zeitweilige Einstellung der Geschworenengerichte im Gerichtsprengel Cattaro abzulehnen.

Budapest, 13. Mai. Die äußerste Linke hat im Unterhause einen Antrag auf Abänderung des Infanzgesetztes eingebracht.

Stockholm, 13. Mai. Der Reichstag bewilligte die von der Regierung verlangten 6 3/4 Millionen für den Anlauf der Eisenbahn Lulea bis zur norwegischen Grenze.

Buforess, 13. Mai. Der Senat hat heute das von der Kammer angenommene Pensionsgesetz für Civilbeamte einstimmig genehmigt. — Die Deputirtenkammer vertrat die Verhandlung betreffs der Interpellation über die auswärtige Politik bis zur Herbstsession.

Belgrad, 13. Mai. Das Ministerium ist nunmehr kompletirt. Tanschanovich übernimmt definitiv das Portefeuille des

Ursprung aus den Wogen ableitete. Kennt die griechische Sage auch keine Schwanenjungfrauen, so giebt sie uns doch Helena, welche von der Leda geboren wurde, nachdem sich ihr Zeus in Schwanengestalt genährt hatte, und welche in anderem als dem herkömmlichen Sinne als Schwanenmaid gelten mag wegen der makellosen Reinheit der Schönheit, die trotz ihres abenteuerlichen Geschehens ihre Gestalt wie mit einem verklärenden Nimbus umgiebt.

Auch in der nordischen Mythologie und Sage spielt der Schwan eine Rolle. In der germanischen Götterlehre steht er in engster Beziehung zu den Lichtgottheiten und gilt als weis-sagender Vogel, woher die Redensart „Es schwant mir“ rührt. Die Valkyren liebten es vor allem, Schwanengestalt anzunehmen, indem sie Schwanenhemden anlegten, mit denen sie fliegen und schwimmen konnten; legten sie dieselben wieder ab, so verwandelten sie sich in schöne junge Mädchen, als welche sie gern badeten. Wenn es dann gelang, ein solches Gewand zu erhaschen, der hatte sie in seiner Gewalt, konnte sie zwingen, ihm nach seiner Heimstätte zu folgen, wo sie in der Regel glücklich miteinander lebten, bis die Jungfrau das Gewand wieder gewonnen hatte, worauf sie alsbald auf Nimmerwiedersehen verschwand. Vielleicht lassen sich diese nordischen Schwanenjungfrauen durch die Abstraktion des jungfräulichen Charakters erklären, für die man in der Reinheit, Anmuth und Sanftmuth des Schwans die passende Einkleidung zu finden meinte. Aber auch die Männerwelt stand mit dem Schwan in Verbindung. Gewöhnlich erzählt die Sage, die sich namentlich am Niederrhein ausbildete, daß ein Ritter aus unbekanntem Lande übers Meer in einem von einem Schwan gezogenen Kahn gekommen sei, die schöne

Handels- und Ackerbaues, Staatsrath Nikolic das des Kultus und Unterrichts und Staatsrath Saja das des Innern.

Ruffschuk, 12. Mai. Die Eisenbahn von Jamboli nach Burgas soll am 14./26. Mai feierlich eröffnet werden.

Arbeiterbewegung.

Die Gasarbeiter in Hamburg haben plötzlich die Arbeit eingestellt. Keinerlei Anzeichen hatten darauf schließen lassen, daß die Arbeiter ohne Innehaltung der Kündigungsfrist fortbleiben würden. Die in den Gasanstalten beschäftigten Maschinisten und Schmiede sind am Streik nicht betheiligt. Die Streikenden verlangen statt 12tündiger Doppelschicht täglich eine dreifache Schicht von 8 Stunden. Montag Nacht um 12 1/2 Uhr wurde die öffentliche Gasbeleuchtung eingestellt, nachdem bis dahin die Gasflammen nur nothdürftig gebrannt hatten. Am Abend hatte die Stadtverwaltung der Gasanstalt 100 Arbeiter der Straßenreinigung zur Aushilfe gefandt. Viele Läden hatten früher als sonst geschlossen. Die Direktion der Gasanstalt fordert die Konsumenten auf, im Falle plötzlichen Erlöschens der Gasflammen die Hähne zu schließen. Im Stadttheater theilte der Regisseur dem Publikum mit, falls die Beleuchtung plötzlich versagen sollte, sei für genügenden anderweitigen Ersatz gesorgt. In der Nacht zum Dienstag durchzog eine größere Menge, die theilweise mit Laternen versehen war, die Steinstraße und bewarf die vorüberfahrenden Pferdebahnen mit Steinen, wodurch zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert, auch einige Personen leicht verletzt wurden. Die Straßenlaternen waren bereits erloschen. Der Polizei gelang es, die Menge auseinanderzutreiben, ohne von der Waffe Gebrauch machen zu müssen. Bis gestern Mittag besand sich in dem Leitungsnetz noch kein Gas. — Aus dem böhmischen Streikgebiet wird gemeldet: In Karolinenthal, Lieben und Hollechowitz herrschte in der Nacht zum Dienstag Ruhe. In Lieben lagerte die ganze Nacht hindurch ein Zug Dragoner vor dem Schlosse. Dienstag früh ist eine Kompagnie Jäger dahin abgegangen. Vor den einzelnen Fabriken patrouilliren Sicherheitswachtleute mit aufgepflanztem Bajonet. Tausende von Streikenden durchziehen in Sonntagskleidern die Straßen von Prag. — In Königinhof ist die Lage bedrohlich. Etwas 3000 Arbeiter streiken in allen Fabriken von Königinhof und in der Umgegend. Ueberall haben gewaltsame Behinderungen der Arbeit stattgefunden. Verhandlungen über eine Verständigung sind bisher ohne Resultat geblieben. Militärische Hilfe ist erbeten worden.

Provincial-Nachrichten.

Argenau, 12. Mai. (Gefährliches Mittel). Unter der ländlichen Bevölkerung herrscht noch vielfach der Glaube, daß bei jedem Unwohlsein ein Aderlaß vortheilhaft sei. Auch der Großbauer L. aus Neudorf hatte sich dieses Mittels bedient. Um sich die Wunde zu verbinden, nahm er frisch gewaschene Leinwand, in welcher noch viel Neublau vom Stärken zurückgeblieben war. Bald trat Blutvergiftung ein, welcher der Mann erlegen ist.

Gollub, 11. Mai. (Pferdeinfaehr). Verstärkung des Grenzfordons. Tief aus Ruffschuk-Polen haben preussische Pferdehändler gegen 200 Pferde, Pferdehändler, hier durchgebracht, um dieselben nach den schlesischen Kohlengruben zu verkaufen. — Vor kurzer Zeit ist das russische Grenz-militär um eine Abtheilung Kavallerie und eine Abtheilung Infanterie verstärkt worden. Die neuen Truppen sind eine halbe Meile von der Grenze einquartirt.

Breslau, 13. Mai. (Des Kindes Schutengel). Während der Fahrt zwischen Briesen und Jablonowo (am 12. d. M.) fiel von dem Ausstieg eines Koupees vierter Klasse ein vierjähriger Knabe die Böschung hinunter, glücklicherweise ohne Schaden genommen zu haben.

Marienwerder, 13. Mai. (Mordveruch und Selbstmord). Der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Schuhmacher Friedrich Kuglin aus Schäfers, welcher von seiner Ehefrau Mathilde geb. Schäfer seit längerer Zeit geschieden ist, trat gestern Abend 8 1/2 Uhr in die Wohnung derselben und fragte sie, ob sie nicht wieder mit ihm zusammen leben wolle. Als er von seiner ehemaligen Ehefrau, welche von ihm in letzter Zeit häufig bedroht worden sein soll, eine Antwort nicht erhielt, schob er aus einem Revolver vier Schüsse auf die Frau ab, von welchen drei Kugeln sie in Rücken, Brust und Unterleib verwundeten, während das vierte Geschloß in ihrem Kleide stecken blieb. Nach dieser That richtete der Verbrecher das Mordinstrument gegen sich und brachte sich einen Schuß in den Leib bei, welcher seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vor einigen Wochen bereits hatte K. einen Selbstmordveruch ausgeführt. Die der Frau Kuglin beigebrachten Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. (N. B. M.)

Marienburg, 12. Mai. (Die mennonitische Gemeinde) zu Heubuden hat, der „Mar. Ztg.“ zufolge, einen sich hier aufhaltenden Sozialdemokraten dadurch gemahregelt, daß sie beschloffen hat, ihn aus der Gemeinde auszustößen, nachdem ihre Ermahnungen nicht beachtet worden sind.

Krojanke, 12. Mai. (Bieh- und Fleischpreise). Schulfrequenz). Der Rothlauf, welcher hier schon seit einigen Wochen unter den Schweinen wüthet, hat in letzter Zeit zugenommen. Manche Wirthschaften haben sämtliche Schweine verloren. Infolge dessen sind die Preise der Schweine, namentlich der Ferkel und Fajelschweine, bedeutend in die Höhe gegangen. Für 5 Wochen alte Ferkel zahlt man 15—18 Mk. Auch an Rindvieh ist Mangel eingetreten. Dieser Umstand machte sich auf dem in Wisbeck abgehaltenen Viehmarkt geltend. Dem Bedarf an Schlachtvieh konnte dort lange nicht entsprochen werden, und für sehr mittelmäßige Schlachtwaare wurden 120—150 Mk. gezahlt. Rind- und Hammelfleisch kostete

Fürstentochter des Landes von verhassten Bewerbern befreit und sie dann selbst geheirathet habe, hierauf aber, da dieselbe trotz seines Verbotes nach seiner Herkunft geforscht, wieder davongezogen wäre. Später breitete sich diese Sage von dem Schwanenritter immer weiter, nach Brabant, Flandern, Kleve u. aus und wurde vielfach poetisch bearbeitet. Bekannt ist die Sage in der Fassung, die ihr Wolftram von Eschenbach gegeben und die Richard Wagner in seinem Lohengrin erneuert hat. Dieselbe Geschichte, die sich hier zwischen dem Sohne Parzivals und Elsa von Brabant abspielt, findet sich mit der Mythe von den Schwanenjungfrauen in der Rittersage von Helias und Clarissa von Bouillon vereinigt. Dieser Helias ist ein verzauberter Ritter, den mit noch sechs anderen Schwanenkindern Beatrix ihrem Gemahl, dem Könige Driant von Lillefort, geboren hat. Von den sämtlichen Geschwistern entgeht nur Helias den Ränken der bösen Großmutter Malabrun, welche die anderen ihrer Ketten und damit ihrer menschlichen Gestalt beraubt hat. Schließlich gelingt es ihm, alle seine Brüder zu befreien, bis auf einen; dieser aber lenkt in Gestalt eines Schwanes ein Schifflein und führt in diesem den Bruder rheinaufwärts bis zu dem Heerlager Kaiser Ottos, wo der Held für die Herzogin in die Schranken tritt, deren Hand er gewinnt und mit welcher er die Erzählung von Lohengrin und Elsa erneuert. — In der indischen Mythologie bedient sich Drama des Schwanes als Reittier, in dessen Hülle er sich kleidet, als er die Feuersäule der Schiwa zu ermessen sucht. Der Schwan erscheint vernunftbegabt, vermögend, das Böse vom Guten zu unterscheiden, und wird deshalb als Symbol des Drama gebraucht.

bereits 0,50 Mk. pro Pfund. Auf dem letzten Wochenmarkte trat sogar der Fall ein, daß dieser Artikel gänzlich fehlte. — Unsere 11klassige Simultanschule wird gegenwärtig von 321 evangelischen, 208 katholischen und 105 jüdischen Schülern besucht.

Mohrungen, 12. Mai. (Vom Bullen getödtet). Am 10. d. M. wollte der Herr Anton Berger aus Günschenhof einen dreijährigen Bullen an die Krippe fetten und schlug dabei dem widerspenstigen Thiere mit einem kurzen, dicken Stocke wiederholt auf die Nase. Der Stier gerieth dadurch in Wuth und stieß Berger mit den Hörnern in den Kopf und in den Hals, wobei er ihn gegen die Wand drückte. Berger schrie nur noch zweimal auf und fiel dann todt unter die Krippe auf die Erde. Die Hornstöße waren so scharf, daß der Kopf nur noch an Hautfetzen auf der rechten Schulter hing.

Lokales.

Thorn, 14. Mai 1890.

— (Zum Himmelfahrtstage). Der Himmelfahrtstag, diesmal der 15. Mai, fällt stets in den Monat Mai, den Bonnemonat, und ist schon deshalb ein echtes Maifest. An ihm ist es in unserem ganzen lieben Vaterlande Sitte, hinauszuziehen in das Freie, wo die Natur in schönster Blüte lacht; im Schmelze des azurnen Himmels, im dunklen Rahmen des grünen Waldes prangt das bunte Blumenmeer der Auen. In Wald und Flur ertönt der muntere Sang der Vögelin und das Jubellied des Pfingstwanderers, und der Dichter singt:

O Himmelsblau, wie glänzt Du
Herab mit hellem Scheine,
Wie lächelt dir die Erde zu
Im Frühlingssonnenheine!

Ein Nachklang des heiligen Osterfestes, der 40. Tag nach Ostern, gilt der Tag der Ascensio Domini als Vorfeier der lieblichen Pfingsten, da Jesus Christus, der auferstandene Heiland, aufstieg und seinen Platz einnahm zur Rechten des Vaters, um die Pfingstgabe des heiligen Geistes zu spenden. Von besonderer Bedeutung war der Tag für die Propaganda. Christus ließ den Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen und die Heiden zu lehren. So ward das Himmelfahrtfest zugleich der Tag der Einsetzung jener gewaltigen Geistesmacht, die auf den ausdrücklichen Befehl des Heilandes, beruhend auf dem Glauben an ihn, aus ihm ihre beste Kraft nehmend, gewaltig durch die Liebe bis auf den heutigen Tag, von jener Stunde an die Welt umgibt und zugleich geeignet hat: durch die Mission. Seine Feier läßt sich aber erst seit dem Anfange des 4. Jahrhunderts aus der Kirchengeschichte nachweisen, wo sie in den apostolischen Konstitutionen erwähnt wurde. Der heilige Augustin bezeichnet das Fest als „allgemein bekannt“. Im Mittelalter trieb man dabei in den Kirchen Mummenkänze. So zog man ein gekleidetes Bild Christi feierlich in die Höhe, während man einen Teufel als Popanz anzündete und zur Erde warf. Das Gedächtnis zum Zeichen des Sieges Christi über den Satan. Friedrich der Große schaffte die Feier der Himmelfahrt zwar ab, aber die Nachfolger führten das alte Kirchenfest wieder ein, und es ward zum rechten Volksfest. Mägen Katholiken und Protestanten es verschiedentlich feiern, heute ist es überall ein Tag geistiger, innerer Erhebung und leiblicher Erholung. Wenn Himmelfahrt da ist, ist Pfingsten nicht fern, das die Höhe der Sommerfreude darstellt, wie sein Gegenstück, das Weihnachtsfest, die Höhe der Winterfreude, da die Sonne sich wendet. Eine formvollendete Erinnerung an den Himmelfahrtstag zu Benedigt hinterließ uns August von Platen:

Oft mit dem Auge des Geistes erblick ich den herrlichen Benztag,
Sehe vom Volk ringsum Meer und Lagune bedeckt;
Festlich erscheint der Senat in dem prächtigen Bucentauro,
Barken zu tausend umher, voll von Musik und bekränzt,
Goldschwer mozt er dahin, ihn rudern die Arsenalotten,
Diesen entgegen zu Schiff eilt du heran, Patriarch!
Siehst ins Meer Weimwasser und streust leuchtend Rosen,
Dann in die bläuliche Flut schleudert der Doge den Ring.

Die symbolische Feier gilt der Vermählung des Dogen mit dem Meere, das Benedigt Handel zur Weltmacht erhob. Auch bei uns Deutschen ist der Himmelfahrtstag beliebt zur Feier der Taufe neugebauter Dampfer und Fahrzeuge, auch bei uns erblüht neu die Macht der kolonialen Politik und der Handel.

— (Berichte über Arbeitseinstellungen). Der preussische Handelsminister hat alle Regierungspräsidenten angewiesen, ihm halbjährlich einen genauen Bericht über alle Arbeitseinstellungen zu unterbreiten, damit der Umfang und Charakter der Streiks künftig deutlich klargestellt werde.

— (Gegen die Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit „Germania“). In Berlin wird, wie der „Reichs-anzeiger“ schreibt, wegen vorgelommener Unregelmäßigkeiten in nächster Zeit das Verfahren auf Konzessionsentziehung eingeleitet werden. Es ist wünschenswert, daß dies öffentlich bekannt wird, da in der Presse fortwährend Ankündigungen erscheinen, in welchen unter Hinweis auf die angeblichen Vorzüge der Gesellschaft und auf die bereits begonnene Hagelkampagne die Landwirthe zum Beitritt zu dieser Gesellschaft aufgefordert werden.

— (Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus). Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe ist der denaturirte Spiritus mit Rücksicht auf die unzureichende Wirksamkeit der Denaturierungsmittel gegen spätere Verarbeitung des denaturirten Spiritus zu Genusszwecken auch fernerhin als Spiritus im Sinne der Reichsgewerbeordnung anzusehen, zu dessen Verkauf im Kleinhandel es einer polizeilichen Genehmigung bedarf.

— (Aufgehobene Zwangsversteigerung). Die polnische Rettungsbank in Posen macht bekannt, daß infolge der Verichtigung der Landchaftsschuld die Zwangsverwaltung des Rittergutes Adl. Kruschin im Kreise Strassburg aufgehoben, und daß das Eigentumsrecht auf genannte Genossenschaft übergegangen, welche jedoch auf dem Parzellierungswege das Gut zu veräußern gewillt ist. Das 4000 Morgen große Gut besteht aus dem Rittergute Adl. Kruschin, dem Vorwerke Anikewo und der Wissa-Mühle.

— (Tödt). Der Kammereffizientenrentant Krüger ist heute früh im Alter von 72 Jahren an Herzschlage gestorben.

— (Der gestrige Experimentalvortrag) des Herrn Elektrotechnikers Götts in der Aula der Knabenschule war zahlreicher besucht, als der erste am Montag Abend. Der Vortrag in seiner gemeinverständlichen Sprache wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt; namentlich erregte das allgemeine Interesse die in allen ihren Theilen genau erläuterte dynamo-elektrische Maschine, deren Bedeutung zur Erzeugung von Licht, desgleichen zur Uebertragung von Kraft zum Betriebe von Arbeitsmaschinen und Eisenbahnen aus den vorzüglich gelungenen Experimenten klar erhellte. Heute Abend findet der dritte und letzte Experimentalvortrag statt, welcher u. a. die Aufpeicherung von Electricität in Akkumulatoren und den Nutzen daraus behandeln wird.

— (Oper). Mit der Aufführung des „Tannhäuser“ hat die Direction gestern ein volles Haus erzielt. Die Wagner'schen Musikdramen stellen an Orchester, Sänger und Regie so hohe Anforderungen, daß es sich auf einer Provinzialbühne und selbst auf den meisten großstädtlichen Bühnen überhaupt nicht um eine absolut gelungene Darstellung handeln kann, sondern nur darum, wie weit die Aufführung von Wagners Plan entfernt geblieben ist. Die Direction hatte sich bemüht, dem Ideal möglichst nahe zu kommen, und wenn ihr der Beifall der Zuhörerschaft zeigte, daß dieses Bestreben einen relativen Erfolg hatte, so kann sie damit wohl zufrieden sein. Wir sagten relativen Erfolg! Wir stellen an den Geldentor der Provinzialbühne durchaus keine übertriebenen Ansprüche, wenn wir aber einen Tenor von dem Range eines Dworsky besitzen, so müssen wir beanspruchen, daß der Sänger seine trefflichen Stimmmittel nicht mißbraucht. Wagners deklamatorischer Stil verlangt Umfang und Ausdauer der Stimme; diese besitzt Herr Dworsky. Er verlangt infolgedessen korrekte Tonbildung; diese vernachlässigt Herr Dworsky. Wenn der Sänger nicht den kühnen Sprung von einem Ton zum andern wagt, sodas beide scharf abgegrenzt rein klingen, wenn er im Gegentheil, bildlich gesprochen, auf einer schiefen Gleitbahn von C zu G herabrutscht und uns in einem pöle-möle die dazwischen liegenden Töne ebenfalls zu hören giebt, mit einem Worte: wenn er „zieht“, so ist dies auch für ein nicht verwöhntes Ohr entsetzlich. So wurde uns der 1. Akt und der Pilgerbericht des 3. Aktes vollkommen verleidet. Daß diese Angewohnheit nicht einmal feststehend ist, bewies der Gesang des Herrn Dworsky in dem Särgergemach auf der Warburg, wo sie sich garnicht geltend machte und uns den angenehmen klingenden Tenor erst genießen ließ. Bei einer Rolle, wie es der „Tannhäuser“ ist, muß der Sänger jede Nachlässigkeit vermeiden. Was die mimische Seite dieser Rolle anlangt, so stand Herr Dworsky sowohl in seinem Auftreten als auch im Spiel durchaus auf der Höhe. Die andere Hauptrolle, die der Elisabeth, lag in den Händen des Frl. Kühnel, welche besonders im 2. Akte Triumphe feierte. Die

edle Tonbildung ihres Organs, welches sie mit künstlerischem Verständniß benutzte, sowie ihr hinreißendes Spiel sprach hauptsächlich in der Warburgszene ungemein an. Frl. Ottermann (Venus) ließ eine stimmliche Ermüdung erkennen, welche sich durch ihr fast allabendliches Auftreten sehr wohl erklären läßt. Die Kraft, Weichheit und Beweglichkeit ihrer Stimme ist, wie wir uns aus den vorhergehenden Opern überzeugen konnten, durchaus ungeboren, sodas der gestrige Gesang keineswegs die Norm bildet. In dem Sängerkampfe hatten die Herren Städing (Wolfram von Eschenbach), Scheller (Walthar von der Vogelweide), Schwabe (Witrolf) volle Gelegenheit, in einen interessanten Wettstreit einzutreten. Wir können keinem den Vorzug geben: der Bariton des Herrn Städing, der Tenor des Herrn Scheller, der Baß des Herrn Schwabe vereinigten sich zu einem erquickenden Ensemble. Der voluminöse Baß des Herrn Disting (Landgraf von Thüringen) fügte der prachtvollen Warburgszene den wichtigen Schlußstein ein. Schließlich nennen wir anerkennend noch Frl. Dupont als Hirt. Die Chöre gingen diesmal besser als sonst, aber den Pilgerchor können wir in dies Lob nicht ganz einschließen. Die Regie war ersichtlich bemüht gewesen, dem Wagner'schen Drama auch ein würdiges äußeres Gewand zu verleihen: die Toiletten der Damen, die Kostüme der Herren entsprachen den Anforderungen, der Festsaal war möglichst gut ausgestattet, nur wollte der Hintergrund des Plafond nicht recht dazu passen, dessen Breitergerüst wohl etwas hätte verdeckt werden können. Ein Akteur, den der Theaterzettel nicht verzeichnet, machte sich gleichwohl sehr bemerklich: der Souffleur, aufsehend generis feminini. Dieser Akteur hatte sich den „Tannhäuser“ zu seinem besonderen Opfer erkoren; ob Herr Dworsky diese mißfällig bemerkte, födernde Unterstützung nötig hatte, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Die Aufführung machte im ganzen einen günstigen Total-Eindruck. — Heute: geschlossen. Donnerstag: „Tell“, Oper in 3 Aufzügen von Rossini. Die Oper ist hier seit etwa 14 Jahren nicht gegeben worden, mithin als Novität zu betrachten. Den Tell wird Herr Städing, den Arnold Herr Dworsky und die Mathilde Frl. Ottermann singen. Letztere hat gerade in dieser Partie bei Kroll und in Laden in Gemeinschaft mit dem italienischen Baritonisten D'Andrade einen großen Erfolg errungen. Freitag: geschlossen.

— (Am Himmelfahrtstage) werden wir auch diesmal eine reiche Auswahl von Vergnügungen haben, zu denen naturgemäß die Konzerte den größten Antheil stellen. Schon in den ersten Morgenstunden läßt die „Biedertafel“ wie alljährlich im Ziegeleipark ihre Weifen ertönen und gewährt zu diesem Konzert jedermann freien Zutritt. Im goldenen Löwen zu Moder wird ein Mailpostkonzert die Schläfer schon um 4 Uhr morgens aufrütteln. Nachmittags 4 Uhr giebt das Opern-Orchester im Viktoriagarten ein Konzert, um 4 1/2 Uhr die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz im Ziegeleipark, abends 7 1/2 Uhr die Kapelle des Infanterieregiments v. Vorde im Schützengarten. Am Abend wird im Viktoriathater die Rossini'sche Oper „Tell“ aufgeführt und der Afrika-reisende Lieutenant Maerder hält in der Gymnasialaula einen Vortrag über Ostafrika. Fahrten nach Ostafrika und Schiffs-mühle verheizen dem Stubenhocker frische Luft. Auch an Tanzmusik fehlt es nicht, sodas jeder nach seinem Geschmack sich amüsieren kann.

— (Feuerlozietättsbeiträge). Zur Provinzial-Feuerlozietät sind für das 1. Halbjahr 1890/91 von den versicherten Personen aufzubringen u. a. in Thorn 342,68 Mk., in Culmssee 134,28 Mk., in Pöbgorz 268,02 Mk., in Moder 870,60 Mk. Hierin ist der zehnprozentige Beitrag zum Reservefonds schon begriffen.

— (Verpachtung). Zur Verpachtung des neu umzäunten Lagerplatzes an der Uferbahn bei der Dampferlade stelle auf 3 Jahre hatte die Handelskammer zu heute Vormittag Termin anberaumt. Das Meistgebot mit 205 Mk. gab die Eisenhandlung von C. B. Dietrich und Sohn ab.

— (Kaltes Bad). Heute Morgen gegen 6 Uhr schlug ein kleiner Handbahn, ein sogenannter Seelenverkäufer, mit drei Flöckern beim Ueberfahren vom Lande zur Traft und mit die Insassen fielen in das Wasser. Die Leute hielten sich an dem Rahne fest und kletterten wieder in denselben hinein. Zwei Brote und ein Paß Heringe waren dabei verloren gegangen.

— (Hochstapler). Gestern gegen Abend erschien in der Wohnung des Rittmeisters der 1. Schwadron des hiesigen Ulanenregiments, Grafen Bnin-Bninski, ein sein geliebter Herr und fragte den Wirthin, ob sein Herr zu Hause wäre. Als dies verneint wurde, erjuchte der Herr um die Erlaubniß, an dem Schreibtische eine Notiz an den Grafen schreiben zu dürfen. Während sich der Wirthin auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte, eignete sich der Herr eine offen daliegende goldene Uhr nebst Kette an, gab dem Wirthin 50 Pf. Trinkgeld und empfahl sich. Als Herr Graf Bnin-Bninski nach Hause kam und die Uhr vermißte, vermuthete der Wirthin sofort, daß der unbekante Herr dieselbe mitgenommen habe. Er begab sich auf die Suche und traf auf dem Stadtbahnhöfe den Schwindler, wo dieser, noch im Besitze der Uhr befindlich, alsbald verhaftet wurde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen, darunter ein Frauenzimmer und ein Mann, welche einem aus Polen zugereisten Mann in der Breitenstraße ein 28,19 Mk. und Legitimationspapiere enthaltendes Portemonnaie aus der Tasche gestohlen haben.

— (Gefunden) wurde ein Taschmesser im botanischen Garten. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,72 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 15 1/2° R.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 1 Rind und 40 Schweine, darunter 6 fette, welche mit 38—42 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt wurden.

Mannigfaltiges.

(In dem Marine = Festungsprozeß) wurde gestern das Urtheil verkündet. Die Angeklagten Lax und Grabowski sind freigesprochen; Kübly ist zu 1 Monat Gefängniß (verbüßt durch die Untersuchungshaft) verurtheilt, Kochanowski zu 30 Mark Geldbuße, Gaspelmath zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß (9 Monate auf die Untersuchungshaft abzurechnen) und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf 3 Jahre, Warnebold zu 2 Jahren 6 Monaten (unter Anrechnung von 8 Monaten auf die Untersuchungshaft).

(Tödtichlag.) Am Sonnabend in später Abendstunde hat sich in Moabit (Theil von Berlin) ein Tödtichlag zugetragen, der um so erschütternder ist, als der Getödtete von seinem Bruder erschlagen wurde. In der Thurmstr. 29 wohnte der Zimmerer August Sackwiß, ein fleißiger, 30-jähriger Mann, verheirathet, Vater von 5 Kindern. Bei ihm wohnte sein jüngerer Bruder Karl, ein seit einiger Zeit arbeitsloser Bäcker. Ein dritter Bruder Fritz kam am Sonnabend in die gemeinschaftliche Wohnung, um über eine Vergütungspartie Rücksprache zu nehmen, welche die drei Brüder gemeinsam am Sonntag früh unternehmen wollten. Das bis in die jüngste Zeit durchaus sehr gute Einvernehmen der Brüder August und Karl war zuletzt etwas getrübt worden, weil Karl für Schlafgeld bereits eine Schuld von 24 Mark hatte auflaufen lassen. Auch am Sonnabend Abend kam es zum Streit, als die Frau des August ihrem Schwager Karl dessen Besuch abschlug, ihm noch eine Mark zu borgen. Nachdem die Frau sich entfernt hatte, um noch einige Einkäufe zu machen, wurde der Streit zwischen August und Karl Sackwiß fortgesetzt. Derselbe zog sich aus der Stube in die Küche. Hier nun kam es zu Thätlichkeiten. Die Lampe fiel um und erlosch. Was sich weiter zutrug, ging im Dunkeln vor sich; plötzlich schrie Karl auf, er sei gestochen, während sein Bruder August entfloß. Im Nebenzimmer waren Fritz Sackwiß und die Kinder geblieben. Als Fritz nun hinzukam, fand er Karl über und über blutend. Ein Stich in den Hals hatte die große Schlagader getroffen. Der in der Nähe wohnende Heilgehilfe vermochte das Blut nicht zu stillen; ehe man den Unglücklichen dann in ein Kranken-

haus schaffen konnte, war er verblutet. Inzwischen hatte sich August nach seiner Wohnung zurückbegeben. Dort ließ er sich unmittelbar nach der That ruhig verhaften. Der fürchterliche Vorfall ist allen denen, die die Brüder kannten, unbegreiflich, zumal keine Zeugen des unmittelbaren Vorganges vorhanden waren.

(Unterschlagung.) Ein Berliner großes Bankhaus hatte im April dem Buchhalter H. Werthpapiere im Betrage von 18 000 Mark übergeben, um dieselben an einer bestimmten Stelle abzuliefern. In den letzten Tagen des April nahm der Buchhalter ohne irgendwelchen triftigen Grund seine Entlassung, was das Mißtrauen der Prinzipale des Bankhauses erregte. Nach dem Abgange des Buchhalters erkundigten sie sich, ob jene Werthpapiere abgeliefert seien und erfuhren zu ihrem Schrecken, daß dies nicht der Fall gewesen; auch von H. war, dem „B. L.“ zufolge, keine Spur mehr zu entdecken. Die Verfolgung blieb resultatlos. H. war schon in Sicherheit im Auslande.

(Der Durchgänger Mosesmann) ist in Rotterdam auf Requisition der preussischen Behörden verhaftet worden und befindet sich schon auf dem Transport nach Berlin. Es wurden ihm noch 1400 Mark abgenommen.

(Boykott.) Das sozialdemokratische Berliner Volksblatt veröffentlicht einen Aufruf an die Berliner Arbeiter zum Boykott 31 großer Brauereien, bis die Forderungen der ausständigen Brauereigenossen bewilligt seien. Die Arbeiter sollten in den nächsten Wochen nöthigenfalls nur Weißbier und Selterwasser trinken.

(Schweres Gewitter.) Durch ein am Sonntag in der Gegend von Lübeck niedergegangenes Gewitter wurden schwere Beschädigungen angerichtet. In Lübeck wurde eine Frau vom Blitz erschlagen. In Kulpin und Rottensdorf entstanden große Feuersbrünste, außerdem wurden vier Schafen in Lübeck'schen Gebiet entzündet. In Wittenburg zerschmetterte schwerer Hagel das Korn und die Gartenfrüchte. Strichweise fiel starker Wolfenbruch.

(Schiffsunglück.) Aus San Francisco wird unterm 13. d. M. gemeldet: Der Schooner „Eliza Mary“ ist vom Sturm auf die Klippen bei Mallicolo (Neu-Hebriden) getrieben worden. Von 79 auf dem Schiffe befindlichen Personen wurden 51 von den Wilden gefangen und getödtet.

(Eine Strafklage wegen eines Rußraubes) beschäftigte letzter Tage die Strafkammer in Ulm. Ein Dienstmädchen hatte die Klage angestrengt gegen einen jungen Mann, der ihr in der Faschingszeit trotz ihres Sträubens einen Ruß abgenötigt hatte. Die Richter ließen die Herrschaft Karnevals als mildernben Umstand gelten und verurtheilten den Rußräuber zu 5 Mark Geldstrafe. Der junge Mann fand den Ruß immerhin noch etwas zu theuer.

(Eiserne Visitenkarten.) bei denen die Karte aus ganz dünn gewalztem Eisenblech hergestellt und der Name in Silberdruck ausgeführt ist, der sich deutlich auf dem schwarzen Grunde abhebt, finden in Chicago gegenwärtig Verbreitung.

Telegraphische Depesche der „Thornor Presse“.
Königsberg, 14. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 9 Uhr eingetroffen und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		
14. Mai. 113. Mai.		
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	230—	230—50
Wechsel auf Warschau kurz	229—40	230—15
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—20	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—30	63—30
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—20	99—10
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	217—50	216—70
Oesterreichische Banknoten	172—30	172—50
Weizen gelber: Mai	199—	199—50
Sept.-Okt.	184—	185—25
lofo in Newyork	99—75	101—25
Roggen: lofo	159—	160—
Mai	158—75	159—70
Juni-Juli	159—50	160—35
Sept.-Okt.	152—50	153—25
Rübböl: Mai	71—40	71—90
September-Oktob.	57—20	57—70
Spiritus:		
50er lofo	54—30	54—20
70er lofo	34—50	34—30
70er Mai-Juni	34—	33—80
70er August-Septbr.	35—	35—10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 12. Mai. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Seit vorgestern standen zum Verkauf: 3976 Rinder, 9327 Schweine, 1645 Kälber und 14476 Hammel. Rinder hielten bei angemessenem Export, jedoch durchweg flauem Handel, nur in besser Waare die vorwüthendlichen Preise. Der sehr warmen Witterung wegen ließen hauptsächlich Bullen, die weniger begehrt wurden, im Preise nach. Es verbleibt etwas Ueberstand. 1. 58—60, 2. 53—56, 3. 47—50, 4. 42 bis 45 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Dgleich bei Schweinen der Export etwas stärker war, als in voriger Woche, wichen die Preise doch wieder um 2 M. und mehr pro 100 Pfd. Der Handel verlief namentlich zum Schluß sehr matt, und der Markt wurde nicht ganz geräumt. Schwere fette Waare war schwer veräußlich, schwere Säue wurden auch unter Noth verkauft. 1. 52—53, in Ausnahmefällen wurden für feinste Waaren aus 54 M. erzielt, 2. 50—51, 3. 46—49 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Bei Kälbern fand ruhiger und dabei gedrückter Handel statt; die Preise der vorigen Woche wurden daher nicht ganz erzielt. 1. 56—61, ausgesuchte Posten darüber; 2. 50 bis 55, 3. 40—47 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelhandel gestaltete sich infolge des um ca. 4000 Stück geringeren Auftriebs ebenfalls angemessenem Export günstiger als vor 8 Tagen, die Preise zogen daher etwas an und es wurde geräumt. 1. 50—53, beste Lämmer bis 54, 2. 45—49 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 13. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 54,00 M. Pf. Lofo nicht kontingentirt 34,00 M. Pf. Frühjahr kontingentirt Regulirungspreis 54 M.

Kirchliche Nachrichten.

Am Himmelfahrtstag den 15. Mai 1890.
Neustädtische evangelische Kirche:
Morgens 7 Uhr: Gemeinliche Beichte. Herr Prediger Kalms.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Kalms.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Vor- und nachmittags Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Morgen am Himmelfahrtstage wird die „Thornor Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Freitag den 16. d. M. abends.



Am 13. Mai morgens 12 Uhr 30 Minuten hat es Gott gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, die verwitwete Sege-meister Frau

Anna Stein

geborene Moderschein nach langem schweren Leiden im 65. Lebensjahre zu einem besseren Leben durch den Tod abzurufen, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. Mai nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß trotz der Einschränkung des Fernsprechdienstes an Sonn- und Feiertagen auf die Stunden bis 7 Uhr abends, den Anrufen der Fernsprechstelle im Ziegelei-gasthause seitens der Kaiserlichen Telegraphenverwaltung bis 9 Uhr abends Folge gegeben wird.

Thorn den 6. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Grundstücksverkauf betreffend.
Der Submissionstermin zum Verkauf des städtischen Grundstücks am innern Culmer Thore wird vom 6. Juni auf den 4. Juli d. J. mittags 12 Uhr verlegt.

Thorn den 14. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des Bestandes im städt. Krankenhause wird die Lieferung folgender Gegenstände:

- 350 m Leinwand zu Männerhemden,
- 185 " " " weißen Bezügen,
- 185 " " " rothen Bezügen,
- 110 " " " Lafen,
- 150 " " " Frauenhemden,
- 50 " " " Halsstüchern (arrirt),
- 55 " " " Unterlagen,
- 12 " " " Schürzen,
- 40 " blaue gestreifte Leinwand zu Kinderanzügen,
- 64 " dunkle Leinwand zu Anzügen,
- 70 " Barchend zu Frauenjaden,
- 12 " Barchend zu Kinderanzügen,
- 12 " Kalmuck zu Hüten,
- 6 Dbd. Männertaschentücher,
- 6 " Handtücher,
- 4 " Küchenhandtücher,
- 3 " Männeranzüge,
- 10 " Männerpantoffeln

hiermit ausgeschrieben. Offerten nebst Proben und Preisangaben sind versiegelt und mit der Aufschrift "Submissionsofferten auf Leinwand etc. für das städt. Krankenhaus" bis zum 17. Mai cr.

im städt. Krankenhause einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können in unserem Stadtschreiberei II eingesehen werden. Thorn den 10. Mai 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 15. April cr. werden hierdurch die Eltern bzw. Pfleger derjenigen in diesem Jahre impfpflichtigen Kinder, deren Impfung in den öffentlichen Impfterminen wegen Krankheit pp. unterbleiben mußte, aufgefordert, die Impfung

am 25. Juni d. J. nachmittags 4 1/2 Uhr zur Impfung, am 2. Juli d. J. nachmittags 4 1/2 Uhr zur Beschäftigung in dem hiesigen Rathhause zu stellen. Thorn den 12. Mai 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 15. Mai tritt in Neu-Schönsee bei Schönsee Westpr. eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Schönsee Westpr. durch den fahrenden Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird.

Darzug den 12. Mai 1890. Der Kaiserl. Oberpostdirektor. Wagener.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 835 die Firma **Moritz Nathansohn** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Nathansohn** hier selbst eingetragen.

Thorn den 9. Mai 1890. Königlich-Preussisches Amtsgericht v.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 17. Mai cr. nachmittags 3 Uhr

werde ich die bei dem Baumeister Bruno Ulmer auf Mocker neben dem Gude'schen Grundstück untergebrachte

Torffreie

meißbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 14. Mai 1890. Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Bericherungsbestand:
Ende 1887: 277 Mill. M.
Ende 1888: 296 Mill. M.
Ende 1889: 315 Mill. M.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1887: 49 Mill. M.,
bis Ende 1888: 53 Mill. M.,
bis Ende 1889: 57 Mill. M.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividenden gezahlt:
1840-49: 13%
1850-59: 16%
1860-69: 28%
1870-79: 34%
1880-89: 41%
1890: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Vermögen:
Ende 1887: 64 Mill. M.
Ende 1888: 71 Mill. M.
Ende 1889: 78 Mill. M.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen

Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividenden genuss, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M., von 40 Jahren nur noch 196 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 Pf., von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 Pf. pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Thorn **F. Gerbis, Gerechtesstraße 95.**

Schloßfreiheit-Lotterie.

Die Lose der 3. Klasse sind mir spätestens am 21. d. Mts. zur Erneuerung zu übergeben.

L. Simonsohn.

Prima Seifenpulver, grüne und Talgseife

ausgewogen pr. Pfund 25 Pf., pr. Pfund 20 Pf., Soda pr. Pfund 6 Pf., sowie

fämmtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt billigst Das erste

Thorner Konsumgeschäft Schuhmacherstraße 346/47, Ecke des Altst. Marktes.

Regenmäntel, Reisemäntel, Staubmäntel, Schlafrocke, Jagdröcke, Hausjoppen, Reiseplacids, Piquéwesten, Unterkleider

in Wolle und Baumwolle empfiehlt

Carl Mallon, Altstädtischer Markt Nr. 302.

R. Sulz-Thorn, Malermeister,

Breitestraße Nr. 459,

empfehlte sich zur Ausführung von

Zimmer- Dekorative- Malereien,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten in großer und schöner Auswahl bei billigen Preisen.

Technische Artikel

für Maschinenbetrieb wie: Plattengummi, Mannlochpackung, Tackungsmaschine, Asbest, Wasserstandsgläser, Spiralsaugschläuche, Pump- und Gummischläuche für Wasser- und Dampfleitungen, Selbstlöser, Schmirgelleinen, Pulver, Kautschuk, Fett, Treibriemen in Leder und Baumwolle empfiehlt

Erich Müller, Passage 3.

Tinte, tiefschwarz,

4 Liter 40 Pf., 10 Liter 3 Mf. Anton Koczwar, Drogerie.

Donnerstag den 15. Mai cr. abends 8 Uhr

im Saale des Gymnasiums zum Besten einer Heilanstalt für die deutsche Schutztruppe von Ost-Afrika

Vortrag

des Herrn Lieutenant a. D. **Maercker** über:

Der Aufstand in Ostafrika und die

Wissmann'sche Expedition.

Eintrittsgeld 50 Pf. Unteroffiziere und Schüler 25 Pf.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben. Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

Sauerkohl vorzüglicher Qualität pro 1 Pfund 5 Pf. offeriren **Geschw. Geiger, Wind- und Wäckerstr.-Ecke.**

Berliner Wasch- u. Plättanstalt von **J. Globig-Mocker.** Aufträge per Postkarte erbeten.

Holzkohlen sind preiswerth zu haben in der **Dampfschneidemühle** Fort Thorn.

Frische Schnittrosen. Der Verkauf meiner Rosen hat begonnen. Mocker am Bahnhof, im Mai. **G. Kunde.**

Gez. fundes Roggenstroh-Säckel 3 Mf. ab hier und 3,25 Mf. franko Thorn verkauft **Block-Schönwalde** bei Fort 3. 2 gut erhaltene Drehrollen sind billig zu verkaufen Strobandstraße 18.

Stubbenroder können sich melden in der **Dampfschneidemühle** Fort Thorn.

Ein 3 rädiger **Kinderwagen** ist zu verkaufen Heiligegeiststraße 176. Zwei gut erhaltene

Krankenwagen billig zu verkaufen bei **W. Boettcher, Spediteur.**

Gesucht möblierte Wohnung mit hellem Schlafz. u. Burschengel. zum 1. Juni. Offerten unter P. L. in der Expedition dieser Zeitung.

Sommerwohnung

von 3 Wohnzim. nebst Zubehö. u. Gartenbenutzung hat von sofort zu vermieten **C. Hempler, Bromberger Vorstadt 1. Etie.**

1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 187/88. Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst geräumigem Zubehö. u. Wasserleitung, im 3. Stock meines Hauses belegen, ist von sofort zu vermieten. **F. Gerbis.**

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 I. 1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermieten. **A. Wiese, Elisabethstraße.**

3 zweite Etage, renovirt, auch getheilt, von sofort zu verm. Gerechtesstraße 128. Zu erfragen bei **Wäckermeister Szozepanski.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehö. von sogleich zu vermieten Neustadt 257. Zu erfr. in der Kasseerösterer.

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehö. von sogleich zu vermieten. **Frohwerk.**

Von sofort ist eine herrschafte. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345. 5 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehö. sind Heiligegeiststraße 176 vom 1. Okt. zu vermieten.

Sommerwohnung zu verm. Fischerstr. 129b. Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermieten. **G. Soppart.**

Möbl. Wohn. m. Burschengel. z. v. Wache 49. Eine Wohnung in meinem neubauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehö. ist von sofort zu vermieten. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mf. **Georg Voss.**

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermieten Gerechtesstraße 129. Ein fein möbliertes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelack, ist Neustadt 88 zu vermieten.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

Die Hochparterre-Wohnung in meinem Hause Tuchmacherstraße 187/88, 8 Zim. u. Zub., sof. zu verm. **J. Frohwerk.**

Familienwohnungen v. 2 Zim. u. 3 Zim. z. 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke, Culmer Vorstadt.**

Stallungen von sofort zu vermieten. **Theodor Taube.**

Schützengarten.

Donnerstag den 15. Mai cr. (am Himmelfahrtstage)

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (A. Pomm.) Nr. 21. Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf. Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller, Königl. Militär-Musikdirigent.

Viktoria-Garten.

Donnerstag den 15. Mai cr. **Großes Streich-Concert**

gegeben von der Theaterkapelle. Entree 25 Pf. — Anfang 4 Uhr. **E. Schwarz.**

Ziegelei-Park. Donnerstag den 15. Mai cr. (Himmelfahrt)

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61. Anfang 4 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf. **F. Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützengarten. Freitag den 16. Mai cr.

Großes Streich-Concert

gegeben von der Theaterkapelle. Entree 20 Pf. — Anfang 8 Uhr. Von 9 Uhr ab 10 Pf. **E. Schwarz.**

Schlüsselmühle. Himmelfahrtstag: **Militär-Concert**

von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 11. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. **A. Medo.**

Heute 15. Mai erster

Extra-Zug

nach

Ottlotschin. Abfahrt Hauptbahnhof 2 Uhr 43 M. nachm. Empfehle meine neuen Anlagen auf dem Bergnütungsplatz dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

R. de Comin. Wird „Die Hochzeit des Figaro“ nochmals aufgeführt? Einer für Viele.

Museum. Heute Donnerstag den 15. d. Mts. mit nachfolgendem **Tanz-Concert** Anfang 7 Uhr. **Paul Schulz.**

Mailuft! Im goldenen Löwen **Mocker.**

Heute Donnerstag den 15. (am Himmelfahrtstage) morgens von 4 Uhr ab **Früh-Concert.** Nachmittag von 4 Uhr **Concert**, nachher **Tanzkränzchen.** **F. Kadatz.**

Fürstenkrone Brombergerstrasse. Donnerstag den 15. Mai (Himmelfahrt) **Tanzkränzchen** wozu ergebenst einladet **C. Hempler.**

Für Bahuleidende! Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthetie. Künstliche Zähne und Plomben. **Specialität: Goldfüllungen.**

Grün, in Belgien approb., Breitestraße. Prima Virgin.

Saat-Mais offerirt billigst **B. Hozakowski-Thorn,** Brüdenstraße 13.

Einen Schreiber zum Antritt sucht der **Amtsantw.**

Viktoria-Theater. Donnerstag den 15. Mai cr.: **Wilhelm Tell.** Große Oper von Rossini.

Seit 14 Jahren hier nicht gegeben. Freitag: **Geschlossen.** In Vorbereitung: **Robert der Teufel.** Die Zauberflöte.